

**Kurzprotokoll des Workshops "Alternatives Denken"
am 12. November 2013 im Wissenschaftszentrum Bonn**

Teilnehmer:

Prof. Dr. Sylvie **Geisendorf**, ESCP Europe Berlin Campus, Lehrstuhl für Umweltökonomik und Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Berlin

Prof. Dr. Silja **Graupe**, Fachbereich Wirtschaft, Lehrstuhl für Ökonomie und Philosophie, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter bei Bonn

Ulrich **Grober**, Journalist und Autor, Marl

Prof. Dr. Eberhard **von Goldammer**, Professor für Informatik an der FH Dortmund

Karin **de Miguel Wessendorf**, Freie Mitarbeiterin, Thurnfilm Valentin Thurn Filmproduktion, Köln

Dr. Steffi **Ober**, Projektleiterin Zivilgesellschaftliche Plattform Forschungswende Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW e.V.) und Referentin für Nachhaltige Forschungspolitik beim NABU Bundesverband, Berlin

Prof. i.R. Dr. Karl-Heinz **Pohl**, Fachbereich Sinologie an der Universität Trier

Eva **Stützel**, Ökoberaterin und Coach, Hand in Hand Gemeinschaftsberatung, Ökodorf Sieben Linden, Beetzendorf

Dr. Andreas **Weber**, Biologe und Philosoph, Berlin

Prof. Dr. Ulrich **Witt**, Direktor der Abteilung für Evolutionsökonomik, Max-Planck-Institut für Ökonomik, Jena, und Honorarprofessor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Denkwerk Zukunft - Stiftung kulturelle Erneuerung

Meinhard **Miegel**, Vorstandsvorsitzender

Stefanie **Wahl**, Geschäftsführerin

Karsten **Gödderz**, Wissenschaftler (Protokoll)

Muss anders (alternativ) gedacht werden?

Die Ausgangsfrage lautet: Hat unsere, die abendländische Art zu denken, im Blick auf den Raubbau an Ressourcen, Umwelt, Mensch und Gesellschaft in eine Sackgasse geführt und bedarf deshalb der Veränderung?

Eine Veränderung wird von den Gesprächsteilnehmern für notwendig erachtet. Dissens besteht hinsichtlich des Umfangs dieser Veränderung.

Während einige systemimmanente Korrekturen und eine bloße Modifikation für ausreichend erachten, plädieren andere für eine grundlegende Neuorientierung.

Für eine bloße Modifikation spreche die Fülle positiver Entwicklungen, die das abendländische Denken hervorgebracht hat. Allerdings müsse der Zwiespalt zwischen Alltags- und Wissenschaftsdenken sowie Natur- und Geisteswissenschaften überwunden und die Künste in dieses Denken einbezogen werden.

Das findet allgemeine Zustimmung, wird aber von einigen Gesprächsteilnehmern als nicht ausreichend angesehen. Auch mit solchen Modifikationen bleibe das abendländische Denken zu hierarchisch strukturiert, einseitig rational, auf das Individuum fokussiert und ökonomischen Sichtweisen verhaftet.

Könnten und sollten Denkmuster aus anderen Kulturen in das abendländische Denken integriert werden, um die für notwendig erachteten Veränderungen zu bewirken?

Grundsätzlich wird dies für wünschenswert und möglich erachtet.

Für eine solche Integration spreche, dass namentlich fernöstliches Denken heute ganzheitlicher, gemeinschaftsorientierter und anschlussfähiger sei als abendländisches Denken. Zugleich wird jedoch zu bedenken gegeben, dass sich fernöstliches Denken immer stärker dem abendländischen angleiche und darüber hinaus das meiste, das heute für den Westen befruchtend wirken könnte, bereits in dessen eigenen Denktraditionen angelegt und nur verschüttet worden sei. Der Zugewinn sei deshalb eher bescheiden.

Was macht abendländisches Denken für andere Kulturen attraktiv?

Genannt werden der hohe Grad an individueller Freiheit, Selbstbestimmung und materieller Wohlhabenheit.

Kann und ggf. wie kann anderes (alternatives) Denken nachhaltigere Wirtschafts- und Lebensweisen fördern?

Die Einschätzungen hierzu sind unterschiedlich.

- Zu wirklichen Veränderungen werde es nur durch massiven Leidensdruck beispielsweise aufgrund von Katastrophen kommen,
- nachhaltigere Wirtschafts- und Lebensweisen könnten auch durch Aufklärung über die Risiken der tradierten Wirtschafts- und Lebensweisen, durch die Identifizierung mit Vorbildern, die Pflege von Ganzheitlichkeit sowie verbesserter Gruppenbildung gefördert werden. Menschen hätten ein Bedürfnis, Gruppen anzugehören. Dies kann genutzt werden, um die gemeinsamen Lebensgrundlagen zu bewahren.

Wie kann kreatives Denken gestärkt werden? Welche Rolle spielt hierbei die Wissenschaft?

Einige Teilnehmer kritisieren, dass die Lehre an den Universitäten schwerpunktmäßig darauf ausgerichtet sei, bestehende Denkweisen zu perpetuieren. Neuen Fragen und neuem Denken würde zu wenig Raum gegeben. Dies gelte insbesondere für die Wirtschaftswissenschaften. Diese halte nicht nur an wirklichkeitsfremden Modellen fest, sondern versuche auch, ökonomisches Denken als dominierende Denkform für alle Lebensbereiche zu etablieren. Ferner konzentriere sich die Forschungsförderung zu sehr auf technische Innovationen und damit die Steigerung der Effizienz und vernachlässige gesellschaftliche Innovationen wie verändertes Verhalten.

Die Teilnehmer empfehlen mehrheitlich, die Wissenschaft stärker interdisziplinär anzulegen und die Fähigkeit zu stärken, Lehrmeinungen kritisch zu hinterfragen.

Weiterführende Fragen:

- Welche Denkweisen und -strukturen fördern nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweisen und wie könnten sie gestärkt werden?
- Inwieweit sind diese Denkweisen und -strukturen Teil abendländischen und/oder fernöstlichen oder sonstigen Denkens?

Bonn, November 2013